(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Anzeigen-Preis:
Die 6gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 262 — Dienstag, den 9. November — 1897.

⊙ Der Strafvollzug.

Summum jus est summa injnria, das höchste Recht ist oft das größte Unrecht, lautet ein uraltes Juristenwort. Dies Wort hat insofern seine volle Berechtigung, als die ganz äußerliche Anwendung der in Betracht kommenden Gesetzesparagraphen auf eine Strafthat keineswegs immer eine gerechte Sühne dieser im Gefolge hätte. Neben dem objektiven Thatbestande berücksichtigt der Recht sprechende Richter daher aufs sorgfältigste die in Frage kommenden subjektiven Momente und spricht danach sein Urtheil. Entwendet ein naschsüchtiges Individuum einem Kaufmann eine Tafel Chokolade im Werthe von 50 Pf., so ist das objektiv angenommen natürlich das gleiche Delikt, als wenn eine arme Frau für sich und ihre hungernden Kinder dem Bäcker ein Fünfgroschenbrod heimlich vom Tische wegnimmt. In subjektiver Beziehung liegen die Strafthaten aber recht weit auseinander; während im ersteren Falle eine ganz empfindliche Sühne am Platze ist, wird es dem Richter in dem anderen Falle schwer werden, überhaupt eine Strafe zu verhängen und er wird auf jeden Fall die niedrigste wählen, welche das Gesetz überhaupt zuläßt. Am liebsten ließe er das arme geängstete Weib gleich wieder laufen und gäbe ihr noch etwas zur Hilfe in der ersten Noth dazu.

Ist aber, wie an dem vorstehenden Beispiele gezeigt werden sollte, das subjektive Moment bei der Rechtsprechung in der That ein so bedeutsames, dann darf es nicht nur bei dem Urtheilsspruch, dann muß es naturgemäß auch bei dem ganzen Strafvollzuge eine Rolle spielen. Die Regelung und Reformirung des Strafvollzuges wird daher schon seit langen Jahren angestrebt, ohne daß es bisher gelungen wäre, ein positives Resultat zu erzielen. Aber wie nach dem Sprichwort selten ein Unglück allein kommt, so gesellt sich auch dem Guten gern das Gute zu. Wir haben vor einigen Wochen die Gewißheit erhalten, daß die Reform des Militärgerichtsverfahrens die seit der Gründung des Reichs mit immer gesteigertem Nachdruck gefordert worden war, nun endlich ins Leben treten soll, und wir wissen nun seit einigen Tagen, daß auch in dem Strafvollzuge ein Wandel zum Bessern Platz greifen soll. Freilich ist es noch nicht gelungen, eine reichsgesetzliche Grundlage für die Reform im Strafvollzuge zu gewinnen, aber es ist doch immerhin mit Freude zu begrüßen, daß der Bundesrath einen einstimmigen Beschluß dahin gefaßt hat, im Verwaltungswege einen den modernen Rechtsanschauungen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen.

Es soll fortan auch im Gefängniß ein Unterschied gemacht werden zwischen dem gemeinen Verbrecher, dem Diebe, Wechselfälscher, Einbrecher 2c. und jenen Gefangenen, die ihre Strafe durch politische oder Preßvergehen verwirkt haben oder sonstwie mit dem Gesetz in Conflikt gerathen sind, ohne daß sie in ehrloser Weise handelten. Anlaß zu diesem reformerischen Vorgehen haben bekanntlich die mannigfachen Härten geboten, welche bei dem Strafvollzuge hie und da beobachtet wurden und an die Oeffentlichkeit gelangten. So waren Redacteure bekanntlich von einem Gefängniß zum andern mit Ketten und Handschellen befördert worden und es hatten sich manche andere Dinge ereignet, die immer dringender zu einer Reform auf diesem Gebiete antrieben. Die Behandlung der Gefangenen durch die Gefangenaufseher u. s. w. hatte bei den bestehenden Bestimmungen zu Klagen nur allzu oft Anlaß gegeben. Während es aber ganz am Platze ist, daß der gemeine Verbrecher die Schmach des Gefängnißaufenthaltes möglichst tief empfinde, darf derjenige, der nichts Schmachvolles begangen hat, mit Recht erwarten, daß die Entziehung der Freiheit seine ganze Strafe ausmacht. Das Wort „Gleiches Recht für Alle" verliert in der Wirklichkeit nur zu leicht sein Gewicht. Ein Landstreicher geht mit Bedacht darauf aus, rechtzeitig eine Strafthat zu verüben, um mit dem Eintritt des Winters nur ja Kost und Logis im Gefängniß zu finden. Ihm ist dieser Aufenthalt zehnmal angenehmer, als wenn er sich in der Freiheit befände und hungern oder frieren müßte. Regelmäßige Arbeit aber drückt ihn noch schwerer als Zuchthaus. Anders wirkt natürlich die Entziehung der Freiheit auf den besser situirten, arbeitsamen und geistig regen Mann. Für ihn ist das Gefängniß an sich schon eine harte Strafe. Hat er diese Strafe aber verwirkt durch eine That, der keine ehrlose Gesinnung zu Grunde liegt, dann muß diesem Umstande im Strafvollzuge Rechnung getragen werden, das entspricht durchaus dem Rechtsbewußtsein des Volkes.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November.

Der Kaiser, welcher am Abend vorher von der Jagd in Piesdorf nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehrte, machte Sonnabend früh einen Spazierritt. Später hörte er den Vortrag des Ministers des Innern v. d. Recke und empfing den Landeshauptmann im Schutzgebiet der Marschallinseln Dr. Irmer. Abend betheiligte der Kaiser sich an einem Diner beim Offizierkorps des Königin Augusta-Regiments. Seine Reise nach Schlesien trat der Monarch im Laufe des Sonntags an.

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe fand Sonnabend Abend ein Diner statt, zu welchem auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Podbielski, Kolonialdirektor v. Richthofen, sowie der Landeshauptmann von Südwestafrika, Major Leutwein Einladungen erhalten hatten.

Dem Bundesrathe sind die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, sowie eines Gesetzes betr. Aenderungen der Civilprozeßordnung zur Beschlußfassung zugegangen.

Der wirthschaftliche Beirath zur Vorbereitung der Handelsverträge wird schon in nächster Zeit einberufen werden. Von dem ihm vorzulegenden Material ist, der „Mil. Pol. Corr." zu Folge, ein großer Theil bereits fertig gestellt.

Ueber die Gehälter in unserem auswärtigen Dienst wird geschrieben: Entsprechend den hohen Anforderungen, welche an die Botschafter, Gesandten, Ministerpräsidenten, Generalkonsuln, und Konsuln in gesellschaftlicher Beziehung gestellt werden, ist die Dotirung der Stellen eine erheblich höhere, als diejenige der höchsten Reichs- und Staatsbeamten. Zur Zeit besitzt das deutsche Reich acht Botschafter. Die höchsten Einnahmen beziehen die Botschafter in Petersburg und London: neben freier Dienstwohnung je 150000 Mk. jährlich; die Botschafter in Paris, Constantinopel und Wien erhalten 120000 Mk., diejenigen zu Rom, Washington und Madrid je 100000 Mk., sämmtlich bei freier Dienstwohnung. Unter den Gesandten sind die höchst Dotirten diejenigen in China, Persien und Japan mit 60000 Mk. das geringste Jahresgehalt eines Gesandten beträgt 30000 Mk. Die Gehälter der Ministerpräsidenten bewegen sich zwischen 40000 und 24000 Mk., diejenigen der Generalkonsuln zwischen 48000 und 20000 Mk. und diejenigen der Konsuln zwischen 30000 und 10000 Mk. Zu bemerken ist noch, daß der Staatssekretär des auswärtigen Amtes nur 36000 Mk. nebst 14000 Mk. Repräsentationskosten bei freier Dienstwohnung bezieht.

Der Führer des Centrums im Reichstage, Dr. Lieber hatte wie erinnerlich, vor einigen Tagen eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, an welche Seitens der Presse mannigfache Vermuthungen geknüpft worden waren. In der Generalversammlung des katholischen Bürgervereins Constantia in Aachen hat Herr Dr. Lieber über den Inhalt seines Gesprächs nun selbst Aufschluß gegeben. Danach hat die Unterredung mit der Marinevorlage entgegen der mehrfach geäußerten Annahme nichts zu thun gehabt, sondern betraf in erster Linie den Centrumsantrag über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wie Dr. Lieber weiter sagte, bestehe auch heute noch geringe Aussicht darauf, daß diesem Wunsche entsprochen werden wird. Ja die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist geradezu hoffnungslos. Die Versammlung erklärte darauf einstimmig, daß das Centrum seinen Antrag auch in der nächsten Session wieder einbringen werde. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete der Abg. Lieber noch über einige Mittheilungen des Reichskanzlers bezüglich der Militärstrafprozeßreform. Danach ist in der Vorlage das Prinzip des mündlichen und öffentlichen Verfahrens bis zu einem gewissen Grade durchgeführt und auch die Verzichtleistung des obersten Kriegsherrn bezüglich der von den Militairgerichten gefällten Urtheile darin enthalten.

Der Reichstag wird, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, auf Ende November, wahrscheinlich auf Dienstag den 30. einberufen werden. Er wird somit bis zu den Weihnachtsferien etwa 2 bis 3 Wochen Berathungszeit haben, in der wahrscheinlich die erste Lesung der Militärstrafprozeßreform, die ihm alsbald nach der Eröffnung zugehen dürfte, stattfinden wird.

In der vom Handelsminister Brefeld einberufenen Konferenz über die fernere Gestaltung des Getreidehandels soll der „Deutsch. Tages-Ztg." zufolge festgestellt worden sein, daß in allen wesentlichen Punkten die Ansichten der Kaufleute und Landwirthe nicht verschieden seien; regierungsseitig gebe man sich daher der Hoffnung hin, daß eine Einigung doch noch gelingen werde. Von einer Aufhebung des Verbotes des Getreideterminhandels wollte angeblich Niemand in der Konferenz etwas wissen. Zu bedenken bleibt angesichts dieser Mittheilung, daß auf der in Rede stehenden Konferenz die Kaufmannschaft nur durch Delegirte der Königsberger Börse vertreten war. Man wird daher wohl annehmen müssen, daß sachlich die Dinge so liegen, wie von Anfang an gemeldet wurde, nämlich daß die Konferenz ergebnißlos verlief.

Es ist von Interesse, zu vergleichen, wie allmählich in der Invaliditäts- und Altersversicherung die Invalidenrenten das Uebergewicht über die Altersrenten zu erlangen sich anschicken. Am 1. Oktober 1894 haben die Invalidenrenten von der Gesammtzahl der bewilligten Renten nur 26% ausgemacht, am 1. Ok

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(37 Fortsetzung.)

„Sie reisen mit ihren Eltern?" — fragte er, ebenfalls dem fernen Reiterpärchen entgegenschauend.

Pia zögerte mit der Antwort; die kleine Komödie, welche man ihr zumuthete, fiel ihr so schwer. Unnöthige Lügen wollte sie keinesfalls sagen: „Ich stehe unter dem Schutz von Onkel und Tante, die Reiterin, welche Sie dort sehen, ist jedoch meine Cousine, deren Mutter im Wagen noch folgen wird. Die Kleine liebt es sehr, mich Schwester zu nennen, um sich dadurch einen heißen Wunsch in der Einbildung wenigstens zu erfüllen. Sie hat leider nie Geschwister besessen und wird von den Eltern in weitgehendster Weise verwöhnt; auf ihren Wunsch mußten wir diese fatale Eselpartbie unternehmen und unser behagliches Stillleben auf dem Dampfschiff unterbrechen."

Er lächelte und sah die Sprecherin mit seltsamem Blicke an. „So bin ich dem kleinen Fräulein zu besonderem Dank verpflichtet, denn ohne den treuen Hans würde ich wohl nicht die Freude gehabt haben, Sie kennen zu lernen!" —

„Die Freude dürfte wohl eine sehr getheilte sein. Sie kommen um meinetwillen nur sehr langsam vom Fleck!" —

„Ich habe nichts zu versäumen und sagte Ihnen bereits, gnädiges Fräulein, daß ich armer Einsiedler für jede Minute, welche ich in liebenswürdiger Gesellschaft verleben darf, dankbar bin!"

„Es wäre doch wohl besser, ich kehrte um und ginge den Meinen entgegen!! Hans kommt wohl in Begleitung seiner Grethe sicher in Rüdesheim an!"

Der Assessor blieb abermals stehen und faltete mit düsterem Blick die Brauen. „Ihr Wille ist Befehl!" äußerte er resignirt: „So waren diese Minuten der Freude gar kurz und gezählt!"

„Aber Fräuleinchen, warum wollen Sie sich denn so müde machen und zu Fuß laufen." — mischte sich der Eseltreiber in das Gespräch, — „in zehn Minuten sind die anderen Herrschaften bei uns und dann können Sie allesammt bequem im Sattel sitzen."

Pia nickte. „Sie haben recht, — also zählen wir die Minuten weiter, Herr Assessor."

Sein Blick leuchtete auf, — unwillkürlich schritt er schneller aus, als wolle er die Entfernung zwischen dort und hier vergrößern, anstatt verringern. „Werden Sie in Rüdesheim bleiben, gnädiges Fräulein?"

„Wohl nur heute Nacht, um morgen in aller Bequemlichkeit die Parthie nach dem Niederwald machen zu können. Wir verschmähen die Bergbahn und hoffen mehr Genuß von einer Wagenparthie zu haben, welche in Aßmannshausen endigen soll." —

Just so lautet auch mein Plan, — nur mit dem Unterschied, daß ich die Tour zu Fuß machen wollte! Sie ist ja nicht im Mindesten anstrengend und würde auch Ihnen sicherlich zusagen!"

„Ohne Zweifel! ich wandere außerordentlich gern durch Gottes schöne Welt! Fränzchen und Onkel würden wohl auch meiner Ansicht sein, aber die arme Tante ist sehr schlecht zu Fuß und gezwungen, Wagen oder Reitthier zu benutzen. Werden Sie längeren Aufenthalt in Aßmannshausen nehmen? das dortige Kurhaus soll eine der herrlichsten Sommerfrischen sein, welche man aufsuchen kann!" —

Er schüttelte langsam den Kopf: „Dazu fehlt mir die Zeit! Ich habe mir vorgenommen, gar viel Schönes zu sehen, wollte, wenn irgend möglich, noch einen Abstecher nach der Mosel machen und vielleicht auch Ems ansehen, — der Urlaub aber ist nicht allzulang bemessen, und da heißt es, rüstig ausschreiten, um alles genießen und ausnutzen zu können!" —

Ein paar Landleute kamen singend des Weges daher.

Und die Welt so offen — und das Herz so weit!
Ach wie wunderschön ist die Frühlingszeit!" —

„Ja wie wunderschön ist sie, die Jugend- und die Frühlingszeit!" athmete der Assessor tief auf, und sein Blick schweifte wie trunken über Strom und Gelände und haftete an dem wallenden Blondhaar seiner Nachbarin, welches der Wind leicht und duftig wie einen goldenen Schleier hob. „Singen Sie auch?" — fragte er plötzlich. Sie schüttelte sehr energisch das Köpfchen: „Nur dann, wenn es mir danach zu Sinne ist! Ich bedarf einer besonderen Stimmung zum Singen."

„Und ist die glückselig jubelnde Lenzesstimmung nicht da? liegt sie nicht zauberhaft in der Luft und lockt die Lieder über die Lippe?"

Sie lächelte: „Diese Stimmung — so sehr sie mich auch in jedem Lufthauch umgiebt, ist mir doch zu fremd, um mich derart beeinflussen zu können! Nur was mir selber aus tiefinnerstem Herzen quillt, wird zu Sang und Klang! Der Frühling entzückt mich wohl, aber er bewegt mich nicht so tief, daß er mir Lieder giebt!" —

„O wie gerne möchte ich Sie einmal singen hören!" sagte er leise: „Ein Lied von Ihnen ist gleich einem Blick in Ihr Herz." —

Sie strich jählings die wehenden Goldlöckchen hinter das rosige Ohr und wandte sich so weit zur Seite, daß er nur ihr zartes Profil gegen den funkelnden Wasserspiegel sah.

„Sie sind gewiß selber sehr musikalisch, daß Sie sich sogar lebhaft für Leistungen interessiren, welche gar keine Garantie für irgend welche Schönheit oder Vollkommenheit bieten! — Welches Instrument meistern Sie?" —

Sie versuchte zu scherzen und er stimmte heiter in ihren Ton ein: „Dasjenige, welches hier am Rhein ganz besondere Existenzberechtigung hat! Zwar bin ich kein Trompeter von Säkkingen, habe auch noch keiner Margarethe ein Ständchen gebracht und keinen Hiddigeigei in seinen edelsten Empfindungen verletzt, — aber „Hirsch todt" — und „Wasserfanfare" und was sonst das edle Gejaid noch für Sang und Klang mit sich bringt, das blase ich mit großer Virtuosität!"

„Wie gern würde ich Sie blasen hören!" — persiflirte sie ihn voll feiner Ironie: „Solch ein Hornsignal würde einen Blick in die schönste Treibjagd bedeuten!"

„Auch Amor hält ein fröhliches Jagen mit Pfeil und Bogen, und bei ihm herrscht umgekehrte Welt! Da bläst der Jäger nicht,

tober 1897 waren sie schon auf 47% gestiegen, hatten also in einem Zeitraume von 3 Jahren um mehr als 20% von der Gesammtzahl zugenommen. Es dürfte kein Jahr mehr vergehen und die Anzahl der bewilligten Altersrenten wird hinter die der Invalidenrenten getreten sein.

Das Reichs-Versicherungsamt hat revidirten Unfallverhütungsvorschriften der Ziegelei-Berufsgenossenschaft und besonderen Unfallverhütungsvorschriften für die unterirdischen Grubenbetriebe sowie für Torfgräbereien der Ziegelei-Berufsgenossenschaft seine Genehmigung ertheilt.

Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hatte behauptet, daß die Löwe'schen Gewehre, von ihm „Judenflinten“ genannt, nunmehr waggonweise nach Hörde in Westfalen wanderten und im Hörder Verein eingeschmolzen würden. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus sicherster Quelle mitgetheilt, daß diese Nachricht Ahlwardt's völlig aus der Luft gegriffen ist.

Der Verein deutscher Fahrrad-Fabrikanten hat im Interesse der deutschen Fahrradindustrie dem Bundesrath eine Eingabe um Einführung eines angemessenen Zolles auf ausländische Fahrräder eingereicht.

Für die Fortführung des Ansiedlungswerkes in Posen und Westpreußen ist bekanntlich der im Jahre 1886 bewilligte Hundert-Milionenfonds bereits aufgebraucht worden und es sind neue Mitttl erforderlich. Dem preußischen Landtage wird deshalb eine Vorlage unterbreitet werden, die für den gedachten Zweck wiederum 100 Millionen fordert.

Im Verfolg des Runderlasses des preußischen Ministers des Innern über Vereinfachung und Verminderung des Schreibwerks im behördlichen Verkehr hat auch das Kultusministerium diese Maßnahmen für die Kirchenbehörden und Geistlichen verfügt. Ebenso ist von dem erzbischöflichen General-Vikariat in Köln eine gleiche Verfügung an die kirchlichen Behörden und Geistlichen der Erzdiözese ergangen.

Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern hat an den Kultusminister die Bitte gerichtet, den Reichskanzler zu ersuchen, bei einer Umarbeitung der sozialpolitischen Gesetze auch Aerzte zuzuziehen. Ein ähnlicher Wunsch ist schon früher von dem deutschen Aerzte-Verein ausgesprochen worden.

Der Landtag des Königreichs Sachsen wird am 11. November eröffnet werden.

Der evangelische Oberkirchenrath Preußens wird am 10. d. Mts. eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Generalsynodal-Vorstande abhalten. Am Tage vorher wird der letztere schon zu einer besonderen Berathung zusammentreten.

Auf den Antrag des evangelischen Oberkirchenraths hat der König bestimmt, daß die vierte ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen der Monarchie am 23. November d. Js. zusammentrete.

Die Berliner Anregung, ein deutsches Zentralkomitee zwecks Ausbreitung der Idee des freiwilligen Erziehungsbeiraths für schulentlassene Waisen über das ganze Reich zu schaffen, ist auf guten Boden gefallen. Ueber achtzig auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege rühmlichst bekannte Persönlichkeiten aus allen Gegenden Deutschlands werden in Kurzem zu einer konstituirenden Versammlung zusammentreten und dann gleich die Frage der Schaffung eines Organs in Erwägung ziehen.

Amtlich wird zu dem Ueberfall auf Missionare in Süd-Shantung berichtet, daß die Missionsstation Yntschaufu überfallen wurde. Als ermordet wird gemeldet Missionar Nies, vermißt Ziegler, entkommen Sterz. Die bei der Sachlage gebotenen Maßnahmen sind deutscherseits eingeleitet.

Die Absicht eine Versammlung behufs Sympathie-Kundgebung für die Deutsch-Oesterreicher in Berlin zu veranstalten, ist aufgegeben worden.

Als groben Unfug hat das Landgericht Zwickau (Sachsen) die Verbreitung der Agitationsnummer eines sozialdemokratischen Blattes bezeichnet, weil die Verbreiter in aufdringender Weise, ohne die Gesinnung der Leute zu kennen, die Zeitung von Haus zu Haus getragen, die Leute dadurch belästigt und somit groben Unfug verübt haben.

Versuche mit einer neuen Kopfbedeckung aus blauem Tuch und Aluminium werden in der Pariser Besatzung angestellt. Die Form nähert sich zum großen Schmerz einiger Vaterlandsfreunde derjenigen des preußischen Pickelhelms.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Budgetausschuß des Wiener Abgeordnetenhauses verhandelt über das Ausgleichsprovisorium. Nach Ablehnung einer Reihe formeller Anträge gaben die 12 der Linken angehörigen Mitglieder des Ausschusses eine Erklärung ab, in welcher sie die Verhandlungen und Beschlüsse des Ausschusses über das Ausgleichsprovisorium als gesetz- und verfassungswidrig bezeichnen, da das Ausgleichsprovisorium unter wiederholten gröbsten Verletzungen der Geschäftsordnung, der Gesetze und der Verfassung dem Budgetausschusse überwiesen worden sei. Unter dieser Verwahrung trete die Linke in die Verhandlungen ein, um Schädigungen des deutschen Volkes, ja der ganzen Reichshälfte hintanzuhalten. Die nächste Sitzung findet am Montag Abend statt.

Italien. Der österreich-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski ist in Begleitung des Ministerpräsidenten di Rudini, des Ministers des Aeußeren Viskonti Venosta, des italienischen Botschafters in Wien Grafen Nigara, des Palastpräfekten Grafen Gianotti und des österreichischen Sektionsrathes v. Merey Sonntag Nachmittag in Monza eingetroffen und hat sich mit diesen Herren nach dem Kgl. Schloß begeben. Dort eingetroffen wurde Graf Goluchowski von dem ersten General-Adjutanten des Königs, Ponzio Vaglia und später vom Könige selbst im Beisein di Rudini's und Visconti Venosta's empfangen.

Frankreich. Zur Dreyfus-Angelegenheit wird aus Paris gemeldet: Senator Scheurer-Kestner erklärte einem Berichterstatter des Pariser Figaro, er habe der Regierung die Dokumente mitgetheilt, auf denen seine Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' beruhe. Er lasse nun der Regierung Zeit, die nothwendigen Maßnahmen zu ergreifen und die öffentliche Meinung aufzuklären. — Um den Eindruck von Kundgebungen unangreifbarer Männer, wie Monod, abzuschwächen, leisten die Hetzblätter das Aeußerste an bodenloser Niedertracht. Die hirnverbranntesten Geschichten werden aufgetischt.

Spanien. Der Ministerrath hat den Vorlagen und den Dekreten, welche den Bewohnern Kubas und Portoricos dieselben konstitutionellen Rechte zugestehen wie den Spaniern, und allen Personen, die mindestens 25 Jahre alt sind, das Wahlrecht gewähren, seine Zustimmung gegeben. Dasselbe Wahlrecht wird als Grundlage bei den städtischen, den Provinzial- und den Parlaments-Wahlen dienen. Die Kammer der Insel wird aber gewisse Modifikationen einführen können, welche die Erfahrung als zweckmäßig für jede der beiden Inseln erscheinen lassen wird.

England. Zu einem Friedensbruche zwischen Frankreich und England hätte beinahe, wie die Londoner Daily News schreibt, der kürzlich bei Saki im Hinterland von Lagos eingetretene Zwischenfall geführt. Die von dem Gouverneur von Lagos nach Saki gesandte Truppenabtheilung habe Auftrag gehabt, sich durch nichts von der Besetzung des durch die Franzosen widerrechtlich betretenen Gebiets abhalten zu lassen. Glücklicherweise habe der Rückzug der Franzosen einen Zusammenstoß abgewandt. Das Blatt hofft, daß die in Paris stattfindenden Verhandlungen zu einer ehrenvollen Erledigung der Streitfragen führen werden. Saki liegt innerhalb des britischen Gebiets, wie es im französisch-englischen Abkommen von 1889 festgestellt worden ist.

Orient. Die Annahme der türkischen Blätter, die Unterzeichnung des Friedensvertrages werde Sonnabend erfolgen, ist verfrüht. Die griechischen Delegirten haben sich dahin geäußert, es sei Hoffnung, daß die Beendigung der Arbeiten in einigen Tagen erfolgen werde. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. — In Griechenland scheint der saubere Delyannis bestrebt, gleich nach Zusammentritt der Kammer gelegentlich der Präsidentenwahl das Ministerium zu stürzen. Den unabhängigen Blättern, welche ihm deswegen Vorwürfe machen, antwortet Delyannis mit heftigen Artikeln. Das Ministerium ist aber fast sicher, die Majorität zu erhalten, denn alle parlamentarischen Gruppen mit Ausnahme derjenigen Delyannis' haben erklärt, sie würden dem Ministerium ihre Unterstützung leihen, um eine Lösung der nationalen Krisis herbeizuführen. 63 Deputirte sind aus der delyannistischen Gruppe ausgetreten. Man versichert, daß der König, wenn das Ministerium gestürzt werden sollte, jedenfalls Delyannis nicht berufen werde. (Das wäre ja auch unerhört!)

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen** 7. November. Bisher waren in der hiesigen Privatschule Knaben und Mädchen in den einzelnen Klassen vereint. Jetzt wurde in einer Generalversammlung beschlossen, von Ostern ab eine besondere Mädchenklasse für die größeren Mädchen einzurichten und eine Lehrerin anzustellen. Das Kuratorium wird versuchen, eine staatliche Unterstützung vom Minister zu erwirken.

— **Graudenz**, 6. November. Zu Anfang d. Mts. hat das königl. meteorologische Institut zu Berlin in Graudenz eine Wetter-Beobachtungsstation errichtet. Zum Beobachtungsplatz wurde mit Einwilligung der Seminardirektion der Seminargarten ausersehen; das Amt des Beobachterrs versieht Herr Seminarhilfslehrer Blazejewski. Für die Bestimmung der Lufttemperatur sind ein Maximum-, ein Minimum- und ein Kontrollthermometer vorhanden, welche zwei Meter über dem Erdboden in einer eigens konstruirten sogen. „englischen Hütte“ untergebracht und gegen äußere Beschädigung sowie gegen die brennenden Sonnenstrahlen hinlänglich geschützt sind. Die Notirung der Ablesungen erfolgt bis auf Zehntel-Celsiusgrade jeden Morgen um 7 Uhr, Nachmittags um 2 und Abends um 9 Uhr. Zur Messung der Niederschläge dient der ein Meter über dem Erdboden aufgestellte Regenmesser, für die Beobachtung des Windes ist dieser Tage ein 18 Meter hoher Mast beschafft worden, der eine sogenannte Wild'sche Windfahne mit einer Windstärke-Tafel trägt. Letztere giebt an, wieviel Meter der Wind in einer Sekunde zurücklegt. — Das thermometrische Maximum des Monats Oktober wurde am 16. mit 21,1 Grad über Null, das Minimum am 28. mit 1,2 Grad unter Null verzeichnet. Die Durchschnittstemperatur des Monats betrug 7,5 Grad über Null. An Niederschlägen wurden 26,8 Millimeter notirt.

— **Elbing**, 7. November. Ein interessanter Beleidigungsprozeß kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Maler Meyer von hier wollte am 12. Juli d. J. mit dem Dampfer nach Kahlberg fahren und hatte dazu eine Fahrkarte gelöst. Da der Schiffsbesitzer Zedler von dem Maler Meyer mehrfach Kränkungen erlitten haben will, wies er den Maler vom Dampfer. Da Meyer nicht gutwillig ging, packte Zedler ihn beim Kragen, um ihn vom Dampfer herunterzubringen. Meyer bat um die Erlaubniß, sich noch von seinen Damen auf dem Dampfer verabschieden zu dürfen, blieb dann aber auf dem Schiffe und machte die Fahrt mit. Durch die erwähnte Behandlung fühlte sich Meyer beleidigt und verklagte den Schiffsbesitzer Zedler wegen Beleidigung. Das Schöffengericht verurtheilte Zedler zu 50 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß derjenige, welcher eine Fahrkarte erworben habe, nicht mehr von der Mitfahrt zurückgewiesen werde können.

— **Danzig**, 6. November. „Ein Freibezirk im Danziger Hafen“ lautete das Thema, über das Stadtrath Ehlers im Gewerbeverein sprach. Wie in der Versammlung mitgetheilt wurde, steht zu erwarten, daß der Bau des Freibezirks bereits im nächsten Frühjahr in Angriff genommen wird. Von der Bausumme sind 150 000 Mark durch Interessenten aufgebracht worden, den Rest von 153 000 Mark soll die Stadt übernehmen. — Wie die „Danz. Ztg.“ hört, hat der Handelsminister durch die hiesige Polizeibehörde an die hiesigen Bernsteinfabrikanten und Drechsler die Mittheilung ergehen lassen, daß die Firma Stantien und Becker sich verpflichtet hat, jedem Einzelnen das nöthige Quantum Bernstein zur Fabrikation zu liefern, wogegen die Bernstein-Interessenten sich zu verpflichten haben, ihrerseits kein Material an die Imitationsfabrikanten zu verkaufen. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Abmachung würde die Regierung der Firma Stantien u. Becker nicht entgegentreten, wenn sie den Contravenienten keinen Bernstein mehr liefern würde. — Der westpreußische Geschichtsverein hielt gestern seine Generalversammlung ab. Am Beginn des Vereinsjahres zählte der Verein 367 Mitglieder, 21 sind im Laufe des Jahres ausgeschieden, 10 sind neu eingetreten, so daß der Verein 356 Mitglieder zählt, von denen 149 in Danzig und 207 auswärts wohnen. Die Geschichte des westpreußischen Ständetages, deren Bearbeitung Professor Thunert übernommen hatte, hat leider eine Unterbrechung erfahren, da Herr Thunert verhindert ist, sein Werk zu vollenden. Sobald sich ein Nachfolger findet, soll das Werk fortgesetzt werden. Die Geschichte des Marienburger Werders ist von Dr. Remus-Graudenz so weit gefördert worden, daß das Manuskript des ersten Theiles, der die Geschichte bis zum Ausgang des Ordensregiments enthält, fertig gestellt ist und daß zu dem zweiten Theile das Material gesammelt ist. Die Einnahmen betrugen 5095 Mark, die Ausgaben 3059 Mark, so daß ein Bestand von 2036 Mk. vorhanden ist. Dann wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Direktor Dr. Balzer, Landesbauinspektor Heise und Oberbürgermeister Elditt-Elbing wieder- und Dr. Günther neugewählt.

— **Argenau**, 6. November. In Wierschoslawitz wurde ein langgesuchter Deserteur, welcher sich einen anderen Namen beigelegt, unter Fabrikarbeitern ermittelt, verhaftet und dem Garnisonkommando Inowrazlaw zugeführt.

— **Gnesen**, 7. November. Die Polen haben bei den diesmaligen Stadtverordneten-Wahlen zwei Sitze verloren. Es sind acht deutsche, sechs israelitische und vier polnische Stadtverordnete vorhanden.

Lokales.

Thorn, 8. November 1897.

□ [Personalien.] Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Gienau bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Rosenberg ernannt worden. — Der Assistent Tunkel bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Riesenburg ernannt worden.

= [Kircheneinweihung.] Am Mittwoch, den 10. d. M., findet in Gryzlin, Kr. Strasburg, durch Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Einweihung der von der Ansiedelungs-Kommission dort erbauten evangelischen Kirche statt.

— [Theater-Gastspiel.] Diesen Freitag, den 12. d. Mts., findet im großen Saale des Schützenhauses ein einmaliges Gastspiel von Frl. Drucker vom Berliner Lessing-Theater statt. Zur Aufführung gelangt das Ibsen'sche Drama „Nora“. Es ist dies ein hochbedeutsames Werk, wenn es auch mit seinem Sturmlauf wider die jetzige Ehemoral und seinem Eintreten für die volle Gleichberechtigung der Frau in der Ehe Widerspruch gefunden hat und mit jeder neuen Aufführung wieder findet. Man mag sich zu der Tendenz stellen, wie man will, das Streben des Dichters, mit ungeschminkter Naturwahrheit sein Urtheil über eine so wichtige und ernste Frage in dichterischer Form abzugeben, verdient die höchste Aufmerksamkeit, Anerkennung, und tiefstes Interesse an der Art, wie er seine Aufgabe löst. Die Rolle der Nora erfordert eine ganze Darstellerin, die das Gefühlsleben einer Frau in der Lage der Titelheldin dem Zuschauer nahe zu bringen weiß. Frl. Drucker löste diese schwierige Frage, wie der „Kuj. Bote“ aus Anlaß eines unlängst in unserer Nachbarstadt Inowrazlaw stattgehabten Gastspiels der Künstlerin schreibt, in geradezu bewunderns werther Weise und fesselte die Zuschauer durch die feinen, wohldurchdachten Schattirungen, mit denen sie die Gestalt ihrer Heldin auszustatten wußte, derart, daß sie wie unter einem Bann standen und erst einige Zeit nach dem Fallen des Vorhanges den Zoll des reichen Beifalls spendeten. Wir haben es hier ganz zweifellos mit einem Talente erster Art zu thun und können der Theaterleitung nur dankbar sein, daß sie dem kunstliebenden Publikum der Stadt durch das Gastspiel des Frl. Drucker Genüsse bereitet, die hierorts zu den

---

wenn er den Hirsch im Feuer fallen sah, sondern wenn er selbst das tödtliche Geschoß im Herzen trägt!“ —

„So viel ich weiß, haben aber die Herzen jetzt noch Schonzeit!“ lachte sie mit schelmischem Seitenblick.

Er machte ein desto ernsteres Gesicht: „Sie irren, mein gnädiges Fräulein! gerade der Lenz öffnet dem Morden Thür und Thor! Amors Uebermuth ist nie so groß, als wie jetzt, wo die Menschen ihre einsamen, sicheren Stübchen verlassen und sich im goldenen Sonnenschein ahnungslos zu seinen Zielscheiben machen! — Wenn der Fuchs im Bau sitzt, hält es schwer, ihn zur Strecke zu bringen, wenn er aber — von milder Frühlingsluft bethört, — ein sehnsüchtig Wandern anhebt, kann es ihm leicht passiren, daß eine „Jägerin — — schlau im Sinn — weiß in Eil — Pfeil auf Pfeil — aus dem Aug zu schicken!“

„Solche Pfeile ritzen nur ein wenig die Haut und lassen sich sehr bequem wieder abschütteln! Die Frauen studiren heutzutage allerdings alles Unmögliche, daß sich aber schon eine zur Scharfschützin ausbildete, hörte ich noch nie!“

„Weil das überflüssig sein würde. Auf diesem Gebiet wird jede Dame als Meisterin geboren!“

„Ich bedanke mich bestens im Namen aller meiner Mitschwestern. Wenn Sie aber die Gefahren des Lenzes so gut kennen, warum fordern Sie Ihr Schicksal so leichtsinnig heraus?“

„Ja, leichtsinnig, das ist das rechte Wort, es liegt wohl so in der Natur des Mannes, daß er gern der Gefahr in das Auge sieht. Ich habe mir, ehe ich diese Reise antrat, sehr oft klar gemacht, daß die „Warnung vor dem Rhein“ sehr gerechtfertigt sei. Ich sagte mir, daß ich möglicherweise der Zauberin Lorelei begegnen könne, welche schon so manch armen Bursch zu Grunde gerichtet — — und doch . . . trotz dieser Befürchtung zog ich dennoch an den Rhein!“

„Dieser Muth imponirt mir nicht, denn jeder „arme Bursch“ weiß es heutzutage, daß die Hexe Lorelei nur ein schönes Märchen ist!“

„Wahrlich ein Märchen?“ Ein wunderliches Lächeln huschte um seine Lippen, er zog den Kopf zurück und schaute auf ihr Haar. „Ich habe nie so sehr an holde Märchen geglaubt, wie heute!“

Pia empfand, daß ihr Blut abermals in die Wangen stieg, sie war so leichtsinnig gewesen, den Sprecher anzusehen, und nun brannte sein Blick in ihrem Auge und sprach von soviel glückseligem Lenzesjubel, von soviel wonniger, sonniger Jugendlust! —

„Zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rathe Dir gut!“ klang es wie ein Echo vom Fluß herüber, wo ein weißes Segel langsam durch den Sonnenglanz zog.

„Jetzt kommen die Herrschaften aber plötzlich im Trabe an!“ rief der Eseltreiber hinter ihnen mit einem hellen Jauchzer. „Jetzt wittern die Langohren auch schon die Nähe vom Rüdesheimer Stall!“

Pia athmete auf wie erlöst. Sie wandte sich hastig zurück und schwenkte das Taschentuch durch die Luft. Klipp Klapp! Klipp Klapp! klang der harte Hufschlag der herantrabenden Eselchen auf der Chaussee und Hans und Grete machten fröhlich Halt und begrüßten die nahenden Kollegen mit kräftiger Stimme.

„Werden Sie die Güte haben, mich Ihren Verwandten vorzustellen?“ bat der Assessor, „wir haben uns so oft bei den Minuten verzählt, daß wir noch einmal von vorn anfangen müssen!“

Pia nickte fröhlich. Die Nähe ihrer Angehörigen gab ihr die alte Sicherheit und Ruhe wieder und sie hatte keine Zeit, über das Seltsame nachzudenken. Ja, sie, die spröde, abweisende Pia, fand es plötzlich ganz selbstverständlich, daß dieser fremde Assessor mit den Ihren bekannt werde und sich bis Rüdesheim zu ihnen geselle.

„Aber, Lilian, was sind das für alberne Witze, die Du mit Deinem verrückten Hans machst!“ rief Fränzchen schon aus der Ferne und hob drohend die derbe Faust. „Ich sage es ja, Esel bleibt Esel! Ein dämlicheres Vieh giebt es auf Gottes weiter Welt nicht!“

Ueberrascht blickte der Assessor auf die Sprecherin, und Pia, welche ihn mit schnellem Seitenblick beobachtete, konnte kaum das Lachen unterdrücken.

„Ihre Fräulein Cousine?“ flüsterte er mit einem Gesichtsausdruck, in welchem Amüsement und Betroffenheit um die Oberhand stritten. Das junge Mädchen nickte. „Machen Sie sich auf alles gefaßt, Fräulein Fränzchen ist ein Original!“

Das schien in der That so.

Ihr Grauchen machte neben dem treuen Hans Halt, und die junge Gräfin schwang sich mit der Grazie eines Kartoffelsackes mit beiden Füßen zugleich auf die Erde, versetzte dem armen Esel noch einen Gertenhieb auf seinen nicht gerade edelsten Körperteil und wandte sich dann mit ausgebreiteten Armen zu Pia, um sie vor unbändiger Wiedersehensfreude zu umarmen. Dann traf ihr Blick in stummer aber sehr energischer Sprache den Fremden.

„Wen hast Du Dir denn da angebändigt, Lilian?“

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein, mich der jungen Dame bekannt zu machen?“

„Liebe Franziska, gestatte, Herr Forstassessor Hellwaldt!“ —

„Hellmuth — wenn ich bitten darf!“ lächelte der Vorgestellte höflich.

Fränzchen machte einen unbeschreiblich spaßhaften Diener, mehr vornüber wie nach unten, so daß es aussah, als persiflire sie das Kompliment des jungen Mannes.

„Muth oder Waldt, das ist ganz Wurscht, wenn's man bloß helle ist!“ lächelte sie herablassend und belachte dann selber ihren Witz recht herzlich. „Haben Sie das Biest da vielleicht aufgehalten, als es an Ihnen vorbeipreschen wollte?“ Sie versetzte zur näheren Bezeichnung dem guten Hans einen Nasenstüber, daß er mit klappernden Hufen zurückprallte.

„Der Herr Assessor hat noch mehr gethan,“ sagte Pia mit mühsam erkämpftem Ernst, „er hat mir das Leben gerettet und mich rechtzeitig aufgefangen, als mein Durchgänger mich zu Boden schleudern wollte!“

In Fränzchens Gesicht spiegelte sich momentan ein hohes Entsetzen, sie faßte den Arm der Cousine so ungestüm, als wollte sie selber jetzt noch rettend zugreifen, dann hob ein tiefer Athemzug ihre Brust, und mit treuherzigstem Gesicht, welches in Dankbarkeit erstrahlte, streckte sie dem Assessor die große, derbknochige Hand entgegen. „Sie sind ein Prachtkerl, ich danke Ihnen! Sie haben das Beste und Edelste gethan, was je ein Mensch thun konnte und was ich Ihnen immer neiden werde!“

Der Assessor lachte: „Sie beschämen mich, mein gnädigstes Fräulein, und beloben etwas Selbstverständliches über Gebühr! Dennoch hoffe ich, daß Ihre so wohlwollenden Gesinnungen unsere flüchtige Bekanntschaft zu einer dauernden gestalten werden!“

Fränzchen nickte sehr gönnerhaft und schüttelte die Hand des jungen Forstmannes, daß die Gelenke knackten. „Verlassen Sie sich darauf,“ sagte sie pathetisch, „Sie sollen sich nicht in mir getäuscht haben!“ —

Abermals klang Hufschlag neben ihnen; Graf Willibald gelangte zwar später, wie seine Tochter, aber doch glücklich und wohlbehalten neben dem „durchgebrannten“ Pflegekinde an.

(Fortsetzung folgt.)

Seltenheiten gehören dürften. Zu dem schönen Erfolge trug allerdings bei, daß auch die übrigen Darsteller ihren nicht leichten Aufgaben in vollkommen ausreichendem Maße gerecht wurden. Das gilt sowohl von Herrn Renner (Helmer), als von Herrn Beckmann (Günther-Krogstadt), sowie nicht minder von Herrn Evenow, der aus dem rückenmarkkranken Doktor Rang einen packenden Charakter schuf, eine ganz ausgezeichnete Leistung, zu der man den tüchtigen Darsteller aufs Beste beglückwünschen kann. Ebenso verdient Frl. Herbst (Frau Linde) alle Anerkennung. Wenn wir das sichere Zusammenspiel, das dem Stücke seine große Wirkung verschaffte und auf sorgfältige, fleißige Vorbereitung schließen läßt, zum Schluß besonders erwähnen, so geschieht das zu dem Zwecke dem Publikum den Besuch der Vorstellung angelegentlich zu empfehlen.

A [Auf das Symphonie-Konzert,] welches die Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeisters Wilke, morgen Abend im großen Saale des Artushofes giebt, machen wir die Musikfreunde hiermit noch besonders aufmerksam. Das Pogramm ist sehr ansprechend gewählt.

V [Gustav Adolf-Verein.] Der Zweigverein Thorn des Gustav Adolf-Vereins veranstaltete gestern ein Gustav Adolf-Fest. Dasselbe wurde Nachmittags 5 Uhr durch einen Festgottesdienst in der Neustädtischen Kirche eingeleitet, bei welchem Herr Prediger Hiltmann aus Lulkau die Predigt hielt. Bei der Nachfeier, welche heute (Montag) Abend im Schützenhause stattfindet, erstattet Herr Pfarrer Jacobi Bericht über die Thätigkeit des Vereins, während Pfarrer Hänel-Thorn und Ullmann-Grabowitz Ansprachen halten und der Altstädtische Kirchenchor sowie Herr Organist Steinwender Gesänge vortragen werden.

+ [Der Männer-Gesangverein „Liederfreunde“] feierte am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses unter reger Betheiligung seiner Mitglieder sowie geladener Gäste sein fünftes Stiftungsfest. Zu demselben war ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, bestehend in Instrumental- und Vocal-Konzert und Theateraufführung, welches den lebhaftesten Anklang fand; besonders ernteten die Gesangsvorträge der „Liederfreunde“ reichen Beifall. Nach einem gemeinsamen Abendessen folgte dann ein Tanzkränzchen, welches erst zu vorgerückter Stunde sein Ende erreichte.

□ [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Wie wir hören, ist der Ortskrankenkassen-Rendant Perpließ auf Grund einer gegen ihn erstatteten Anzeige wegen Hazardspiels, zu Folge einer Verfügung der Kgl. Regierung in Marienwerder, bis auf Weiteres von seinem Amte als Rendant der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn suspendirt worden.

+ [Görlitzer Lotterie.] Der Minister des Innern hat verfügt, daß die von der Lotterie-Kommission der Görlitzer Lotterie vorgenommene Reducirung der Loose und Gewinne nicht aufrecht erhalten werden könne, und demgemäß eine Wiederholung der Ziehung der 1. Klasse am Montag und Dienstag, den 15. und 16. d. Mts., in Görlitz stattzufinden habe, unter Beibehaltung der für diese Klasse vorgesehenen vollen Anzahl und Höhe der Gewinne. Ebenso bleibt der volle Gewinnplan der 2. Klasse, deren Ziehung vom 15 bis 18. Dezember stattfindet, bestehen.

+ [Die Ansiedelungskommission] ist am Freitag in Posen, wie schon erwähnt, zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten. Zur Theilnahme an derselben sind u. A. dort eingetroffen der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister v. Goßler, der Geh. Oberregierungsrath v. Rheinbaben und die Geh. Oberfinanzräthe Havenstein und Sachs aus Berlin, ferner Ministerialdirektor Kügler-Berlin und Generalkommissionspräsident Beutner-Bromberg. Es handelte sich bei der Sitzung nicht nur um die Feststellung des Etats, sondern auch um die Schlußredaktion einer Denkschrift, welche die bisherige Thätigkeit der Kommission zusammenfassend schildern soll. Diese Denkschrift soll der Begründung beigelegt werden zu einem Gesetzentwurfe über „Ergänzung der Mittel der Kommission“. Nach dem Gesetze von 1886, betr. die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, ist alljährlich eine Denkschrift als Rechenschaftsbericht an den preußischen Landtag zu erstatten. Dieser Bericht wird jedenfalls noch außerdem eingebracht werden.

M [Thierseuchen.] Nach amtlichen Erhebungen grassirte die Maul- und Klauenseuche zu Anfang dieses Monats in Westpreußen wieder stärker, uud zwar auf 17 Gehöften des Kreises Culm, 13 des Kreises Thorn, je zwei der Kreise Tuchel, Konitz, Schwetz, je 1 der Kreise Berent, Pr. Stargard, Löbau und Flatow. In Ostpreußen war sie nur im Kreise Neidenburg, und zwar auf 8 Gehöften, im Regierungsbezirk Posen auf 103 Gehöften in 12 Kreisen, im Bromberger Bezirk auf 69 Gehöften des Kreises Wirsitz, 68 des Kreises Schubin, 22 des Kreises Inowrazlaw, 9 des Kreises Strelno, 6 des Kreises Mogilno, 7 des Kreises Znin, vereinzelt in 4 anderen Kreisen vorhanden; in Hinterpommern war kein Seuchenfall. — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen nur auf je 1 Gehöft der Kreise Marienburg und Briesen, auch in den Nachbarprovinzen nur vereinzelt.

X [Polnisches.] Die „Gazeta Grudziadzka,“ das Graudenzer Polenblatt, schreibt: „In Strasburg wurde der Bürger Tymick wegen Beleidigung der HKT-Gesellschaft zu 200 Mark Strafe verurtheilt. — Schöne Aussichten! Jetzt muß man die Preußen meiden wie die Pest, da sie schreiben und denunziren werden wegen Beleidigung der HKT-Genossenschaft. Und so wird es Prozesse ohne Ende geben.“ — Eine liebliche Tonart!

— [Ein Erlaß des Landwirthschaftsministers] betreffend die Bekämpfung der Tollwuth ist an die Regierungspräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien ergangen. Der Minister weist auf die in den letzten Jahren in den östlichen Provinzen hervorgetretene Zunahme der Erkrankungen der Hausthiere an der Tollwuth hin und empfiehlt eine strenge Handhabung der bewährten Vorschriften des Reichsviehseuchengesetzes und der Ausführungsinstruktion des Bundesraths. Da die Verbreitung der Krankheit fast ausnahmslos auf den Biß herrenlos umherschweifender Hunde zurückzuführen ist, die in den Grenzgebieten oft aus Rußland herüberlaufen, so kommt es vor allem darauf an, derartig herumschweifende Hunde unschädlich zu machen, was am einfachsten dadurch geschieht, wenn sie durch die Gendarmen erschossen werden. Bisher ist im Interesse der betheiligten Besitzer die sofortige Tödtung solcher Thiere, bei denen der Verdacht vorlag, daß sie von wuthkranken Thieren gebissen seien, oft unterblieben und zunächst nur ihre Absperrung veranlaßt worden. Auch diese milde Praxis kann unter Umständen Gefahren in sich schließen. Der Erlaß hebt daher besonders hervor, daß die Maßregel nach der ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes nur „ausnahmsweise“ zulässig ist und in jedem Falle einer sorgfältigen Prüfung bedarf. Endlich werden die Regierungspräsidenten ermächtigt, die Grenzen der Sperrbezirke je nach Bedarf weiter zu ziehen, als es bisher geschehen ist und sie nach den örtlichen Verhältnissen zweckentsprechend zu gestalten.

Z [Westpreußische Stutbuch-Gesellschaft.] In der kürzlich in Danzig abgehaltenen vertraulichen Versammlung berichtete der Generalsekretär Herr Steinmeyer über die schriftlichen Unterhandlungen mit dem Landwirthschaftsminister wegen einer Beihilfe für die Ausstellung von Remonten bei der Hamburger Ausstellung. Es knüpfte sich daran eine Debatte, ob die Ausstellung in Dresden im Jahre 1898 beschickt werden soll, und es wurde mit sechs gegen fünf Stimmen die Betheiligung beschlossen. Der Pferdezuchtinstruktor soll sich baldigst darüber unterrichten, ob geeignetes Material zur Ausstellung vorhanden sei. Der Generalsekretär theilte mit, daß ein Bestand von 6292 Mark in der Stutbuchkasse vorhanden sei. Davon müßte nun die Herausgabe des Stutbuches bestritten, außerdem eine Vergütung an Herrn Dorguth als bisherigen Geschäftsführer gezahlt werden. Diese wurde auf 1000 Mk festgesetzt. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an den Landwirthschaftsminister zu richten, zu den Kosten des Stutbuches einen Zuschuß zu gewähren und ebenso wie der Heerdbuchgesellschaft, so auch der Stutbuchgesellschaft jährlich 1000 Mark zu bewilligen.

+ [Aus dem Reichsversicherungsamt.] Ein gewisser D aus Ostpreußen war von einem Hunde gebissen worden. Durch die Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß D. während einer Pause bei der Arbeit, die er bei dem Besitzer B. verrichtete, dessen bösartigen Kettenhund geneckt hat, daß er aber bei dieser Gelegenheit von dem Hunde nicht gebissen worden ist. Erst etwa eine Stunde später ist er plötzlich aus dem Scheunenfache, in dem er arbeitete, und in welchem der an der Kette liegende Hund ihn erreichen konnte, mit blutender, zerrissener Hand herausgekommen, so daß angenommen werden mußte, daß er unmittelbar vorher von dem Hunde gebissen worden ist. Das Schiedsgericht verneinte einen Betriebsunfall. Das Reichsversicherungsamt hob aber die Vorentscheidung auf und verurtheilte die Berufsgenossenschaft aus folgenden Gründen zur Rentenzahlung: Der Berufsgenossenschaft muß allerdings zugegeben werden, daß es keine Eigenthümlichkeit des landwirthschaftlichen Betriebes ist, daß Jemand, der einen Kettenhund neckt, von ihm gebissen wird. Im vorliegenden Falle hatte aber der Verletzte, seitdem er den Hund geneckt hatte, nicht nur die Arbeit wieder aufgenommen, sondern sie schon eine geraume Zeit fortgesetzt, als er gebissen wurde. Die Arbeit eben war es, die ihn nicht nur nöthigte, innerhalb des Bereiches des Hundes zu bleiben, sondern ihn auch hinderte, dem Hunde die erforderliche Beachtung zu schenken; hätte er nicht weiter gearbeitet, so würde er sich dem Angriff des Hundes eben so gut haben entziehen können, wie er das bei der Arbeitspause gethan hatte. Es muß mithin ein Zusammenhang zwischen dem Betriebe und dem Unfall anerkannt werden, daraus folgt aber die Haftbarkeit der Berufsgenossenschaft.

= [Ein Einbruch] wurde in der Nacht zum Sonntag wieder auf der Bromberger Vorstadt verübt. Der Dieb versuchte daselbst zuerst durch Ausbrechen mehrerer Fachwerksteine in die Wohnung des Oberlehrers Hellmann zu gelangen. Als ihm dies nicht gelingen wollte, bohrte er einen Fensterrahmen an und drückte schließlich eine Fensterscheibe ein, so daß er das Fenster von innen öffnen und einsteigen konnte. Merkwürdiger Weise ist aber nichts gestohlen. Einen großen Bohrer hat der Dieb am Thatorte zurückgelassen.

?? [Polizeibericht vom 7. und 8. November.] Gefunden: Ein Schlips im Polizeibriefkasten; eine Brille am Pilz; ein sächsisches Lotterie-Loos in der Breitestraße; ein buntes Halstuch in der Gerberstraße. — Verhaftet: Sieben Personen.

* [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,42 Meter über Null. Eingetroffen sind zwei Kähne mit Kleie, eine Barke mit Verblendziegeln, zwei Barken mit Steinen aus Wloclawek, Antoniewo und Nieszawa, ein Kahn mit amerikanischem Speck und Zuckersäcken aus Danzig. Abgefahren: Zwei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

---

* Podgorz, 7. November. Unsere Liedertafel feierte gestern im Trenkel'schen Saale ihr erstes diesjähriges Winterfest, zu welchem viele Gäste erschienen waren. Sämmtliche Lieder wurden unter der bewährten Leitung des Lehrers Herrn Kujath zur allgemeinen Zufriedenheit vorgetragen und wurde den Sängern reicher Beifall gezollt. Hervorgehoben seien hier die Gesänge: „Verlassen bin i,“ der „Kalauer Schützenmarsch“ und das Quartett „Reiters Abschied vom Schätzel“. Viel Veranlassung zum Lachen gaben die von 4 Sängern vorgetragenen Klapphornverse, in denen zum Theil auf hiesige Verhältnisse hingewiesen wurde. Da hieß es unter anderm: „Ihr wisset ja, daß unsre Stadt vorsichtige Stadtväter hat; drum wählten diese Geister dreimal den Bürgermeister“ etc. In originellen Kostümen trat sodann eine umherziehende Musikerkapelle auf, die auf Bigotphones zur allgemeinen Heiterkeit einige Stücke zum Besten gab und immer wieder „vor“ gerufen wurde. Reichen Beifall ernteten auch eine Dame und zwei Herren, welche den humoristischen Schwank „Der schwarze Peter“ aufführten, der für Dilettanten ziemliche Schwierigkeiten bietet, die aber glücklich überwunden wurden. Der instrumentale Theil wurde von der Kapelle des Artillerieregts. No. 15 ausgeführt. Den Schluß bildete der Tanz. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn in Zukunft während des Konzerts nicht geraucht würde. Es ist für die Sänger wirklich nicht angenehm, in rauchiger Atmosphäre zu singen. — Am 13. d. M. Nachmittags 5 Uhr hält der hiesige Lehrerverein eine Sitzung im Meyer'schen Restaurant ab.

Litterarisches.

Von Velhagen und Klasings Monatsheften liegt uns das 3. Heft des neuen Jahrganges vor. Auch dies Heft ist vortheilhaft ausgezeichnet durch eine glückliche Verbindung des Text-Inhalts mit dem reichen bildlichen Schmuck, der, im Gegensatz zu der Mehrzahl unserer modernen illustrirten Blätter, den Lesestoff nicht zurückdrängt, sondern ihn nur begleitet. Auch der ernster gerichtete Leser findet in diesen Heften stets eine fesselnde Lektüre, so hier u. a. eine interessante Arbeit von Rich. Mahrenholtz über „Molière und Ludwig XIV.“ Sehr amüsant schildert der feinsinnige Novellist Hans Hoffmann: „Wie ich Schriftsteller geworden bin“; der schweizer Schriftsteller J. C. Heer beschreibt die z. Z. im Bau begriffene „Jungfraubahn“ in einem von zahlreichen Abbildungen begleiteten, sehr instruktiven Aufsatz. Alle Theaterfreunde dürfte eine kleine Studie mit Abbildungen über Pauline Conrad, die treffliche Berliner Hofschauspielerin, interessiren. Der Roman: „Die Schuldnerin“ von Ida Boy-Ed, der sich immer mehr zu einer großartigen psychologischen Studie ausgestaltet, geht noch in die nächsten Hefte über.

Nr. 45 der „Jugend“, Münchener illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirth's Verlag in München, Preis Mark 3.— pro Quartal), enthält unter anderem: „Idylle,“ von Arnold Böcklin. — „Gedanken“, von Zeno, mit Zierrahmen von Bernhard Pankok. — „Mein ganzer Reichthum ist mein Lied,“ von Julius Diez — „Blaaken“, die Geschichte eines Pferdes, von Björnstjerne Björnson. — Palma, F. Leise. — „Zufall“, von Ludwig Fulda. — „Berliner Momentbilder: Aus Castans Panoptikum,“ von Rudolf Wilke, sowie sonstige künstlerische Beiträge von F. X. Weißheit, E. Neumann, F. Erler, L. Hohlwein, E. M. Lilien.

Vermischtes.

Die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, der voraussichtlich das Kaiserpaar beiwohnen wird, wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 31. Oktober n. Js, am 29. Gedenktage der Grundsteinlegung durch unseren damaligen Kronprinzen, stattfinden. Bis zum nächsten Frühjahr, wo die Feier stattfinden sollte, wird sich schwerlich das neue Pfarrhaus und die Schule fertigstellen lassen.

Professor Rudolf Virchow, der große Reorganisator der medizinischen Wissenschaften, beging am Sonnabend die Feier seines 50jährigen Dozenten-Jubiläums. Der zeitige Rektor der Berliner Universität feierte Virchow nicht nur als den großen Mediziner, sondern auch als den unvergleichlichen Methodiker, der durch die Art und Weise, wie er seine Forschungen anstellte, befruchtend auch auf alle übrigen Gebiete der Wissenschaft wirkte. Der Dekan der medizinischen Fakultät feierte den Jubilar als einen praeceptor mundi in allen medizinischen Dingen. Virchow dankte tief bewegt, gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neuliche Unfall, der ihn betroffen, keine weitere Bedeutung haben werde, daß er aber doch an einen Abschluß denken müsse; und da freue es ihn, daß er den Neubau des Pathologischen Museums zu Berlin noch gesichert habe, in dem Jeder jederzeit Belehrung über die Fragen der Medizin und Pathologie finden könne.

In voller Fahrt durch Feuer zerstört wurde ein Pack- und Postwagen eines Zuges der Kleinbahn Lobsens-Weißenhöhe (Posen). Das Feuer wurde erst entdeckt, als die helle Flamme die rechtsseitige Wagenwand durchschlagen hatte. Eine Nothleine oder eine ähnliche Sicherheitsvorrichtung soll nicht vorhanden gewesen sein. Die Postsachen verbrannten.

Enthauptet wurde in Halle a. S. der wegen Ermordung des Sparkassenrendanten Böttcher in Stettin zum Tode verurtheilte Gerichtssekretär Hering. Er starb ohne Geständniß.

Ein Mordanfall ist auf den Präsidenten von Brasilien verübt worden, der zwar seinen eigentlichen Zweck verfehlte, aber mittelbar dem Kriegsminister das Leben kostete. Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Ein Soldat versuchte den Präsidenten Moraes zu erschießen, als dieser bei der Rückkehr von der Besichtigung eines Dampfers am Marinearsenal landete. Der Mordversuch wurde von den Umstehenden vereitelt; der Neffe des Präsidenten, Oberst Moraes, wurde leicht verwundet. Der Kriegsminister Bitencourt, der sich an der Entwaffnung des Soldaten betheiligte, wurde dabei durch einen Stich so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. — Es ist das in kurzer Zeit bereits das dritte Attentat auf den Präsidenten einer amerikanischen Republik. Das erste gegen den Präsidenten von Mexiko war bekanntlich erfolglos, das zweite hatte dagegen den Tod des Präsidenten Borda von Uruguay zur Folge.

Abgeschlossen ist die Untersuchung in der Angelegenheit der angeblichen Anarchisten im Gefängniß von Montjuich (Spanien). Sie ergiebt, daß 76 Personen ohne jeden Verdachtsgrund 15 Monate lang gefangen gehalten und mißhandelt wurden. Von 112 Verhafteten gehören nur 15 der anarchistischen Partei an. Gegen den Gefängnißdirektor und mehrere Beamte wurde eine Untersuchung eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. November. Einer Lokal-Korrespondenz zufolge kam es gestern Nacht in einem hiesigen Kaffeehause zwischen Studenten und Offizieren zu einem Zusammenstoß, wobei 3 Studenten und 1 Kellner verwundet wurden.

Petersburg, 7. November. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Nischny Nowgorod: Gestern wurde auf den Prokureursgehilfen Nikiforow ein Attentat verübt. Der Angreifer, welcher eine Maske trug schoß auf Nikiforow, traf aber nur dessen Mütze und entfloh sodann. Es handelt sich anscheinend um einen privaten Racheakt.

Madrid, 7. November. Der Ministerrath genehmigte eine Amnestie für politische Vergehen auf Kuba und den Philippinen.

Athen, 7. November. Nach hier vorliegenden Privatnachrichten sollen die Türken die nach Trikkala zurückkehrenden thessalischen Reservisten gefangen setzen es sei dies mit 200 Reservisten geschehen.

Buffalo, 7. November. Der von Buffalo noch Chicago bestimmte Frachtdampfer „Idaho“ ist gestern Morgen auf dem Erie-See, wo schrecklicher Sturm wüthete, gesunken. Von der Bemannnng ertranken 19 Personen, zwei wurden gerettet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. November um 6 Uhr Morgens über Null: 0,44 Meter. — Lufttemperatur — 4 Gr. Cels. — Wetter klar. Windrichtung: N.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 9. November: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, strichweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 14 Minuten, Untergang 4 Uhr 14 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 41 Min. Nachm., Unterg. 7 Uhr 31 Min. Mrgs.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
5. November 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—195	125—132	125—150	125—135
Neustettin	—	130—139	137	128
Bezirk Stettin	174—179	128	130—143	130—137
Danzig	188—192	130—134	140	136—138
Culm	—	—	—	—
Bromberg	180—183	134—137	—	125—145
Graudenz	—	—	—	—
Mogilno	—	—	—	—
Wongrowitz	180—185	130—135	130—135	136—140
Thorn	1?1—184	132—135	130—135	140—142
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	7?2 gr pr. l	573 gr. pr. l	450 gr pr. l
Berlin	187½	147	—	148¾
Stettin Stadt	174—180	134—138	140—160	133—140
Posen	174—186	137—145	125—150	132—145
Königsberg	180	128	—	—

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 11.	6. 11.		8. 11.	6. 11.
Tendenz der Fondsb.	still	abgsch.	Pos. Pfandb. 3½%	99,70	99,80
Russ. Banknoten.	217,05	217,—	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	67,35	67,30
Oesterreich. Bankn.	169,95	169 90	Türk. 1% Anleihe C	24 60	24,75
Preuß. Consols 3 pr.	97.40	97,40	Ital. Rente 4%	93,00	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	102,90	102 8.	Rum. R. v. 1894 4%	90,20	91,80
Preuß. Consols 4 pr.	102,75	102,8	Disc. Comm. Antheile	198,00	199,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,90	97,—	Harp. Bergw.-Act.	187,20	187,75
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,70	102 80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,60	91,4[illegible]	Weizen: loco in New-York	100,⅞	101,⅛
„ „ 3½% „	99,90	10[illegible],—	Spiritus 70er loco.	38,50	38,60

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Diese Woche Sonnabend Ziehung **Metzer Dombau-Geldloose** à **3** Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Loose à **3** Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

In Thorn zu haben bei **Ernst Lambeck**, Rathsbuchdruckerei u. Verlag der „Thorner Zeitung", und **C. Dombrowski.**

Photographisches Atelier
von
H. Gerdom, Thorn
am Neustädt Markt
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II.
Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Haut- und Geschlechtsleiden,
Mannesschwäche, Nieren, Blasenleid.
beseitigt ohne Einspritz., spec. veraltete Fälle, gründl. schnell, briefl. Discret. Ohne Berufsst.
Dir. **Harder, Berlin,** Waßmannstr. 22a.

M. Palm's Reitinstitut



nimmt jeder Zeit Anmeldungen entgegen, zu den beginnenden
Reitkursen
für Damen und Herren.
Gut gerittene Pferde stehen zur Verfügung.

Uniformen.
Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Gegen Nachnahme, Postpaket franko durch ganz Deutschland versende
Holl. reinen Cacao u. Cacao-Puder
lose und in Büchsen, sowie **Bourbon-Vanille** in schweren Schoten.
Java- und Ceylon-Thee
in wohlschmeckendsten Mischungen aus nur reinen Blättern und Blüthen.
Postkolli 18, 22,50 und 27 Mark.
Rich. Ulmer,
Abtheilung: Thee-, Vanille- u Cacao-Versand der Apotheke zu **Ditzums** (Ostfriesland)

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen sofortiger Aufgabe meines Geschäfts muß ich mein **reichhaltiges Waarenlager** in
Putz-, Wollwaaren u. Wäsche
zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen. Ladeneinrichtung ist spottbillig abzugeben.
Herrmann Zucker,
Breitestr. 12.

Die vorzüglichste Fleckseife
ist die **Benzin-Gall-Seife,** welche sämmtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche und Stoff nicht angreift.
Vorräthig zu 10 und 20 Pf. pr. Stück bei **J. M Wendisch Nachf.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 4250
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine saubere Aufwärterin verlangt **Jakobsstraße 17,** 1 Tr.

Wegen Aufgabe des Artikels
Kinderkleider
Verkaufe mein noch ganz sortirtes Lager in allen Größen zu noch nie dagewesenen Preisen aus.
M. Chlebowski
Ausstattungs-Magazin.

Damen- u. Mädchen-Confection
in grösster Auswahl bei streng festen Preisen.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Das beste Waschmittel ist
Salmiak-Terpentin-Silber-Seife
garantirt rein
aus der Seifenfabrik
J. M. Wendisch Nachf.
Altstädt. Markt 33.

Blasen- und Harnröhrenleiden heilt schmerzlos **ohne Einspritzung** in wenigen Tagen
Santal
Lehmann.
Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit und enthält ostind Santalholzöl 0,15
Preis pro Flacon **nur 2 Mark.**
Berliner Capsules-Fabrik, Berlin C.
Erhältlich in den Apotheken, falls nicht
In der Apotheke „Zum weißen Schwan"
Berlin, Spandauerstraße 77. 3358

Bitte ausschneiden! (Nr. 283)

Für **Eheleute**
von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief. H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.
Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**

1 Illustrirter Kalender für 1897 (78 S.) gratis.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei
Frau **Ludewski,**
Königsberg i/Pr., Oberhaberberg 26

Aufwärterin verlangt **Elisabethstr. 12.**

Artushof.
Dienstag, den 9. November 1897:
Erstes Sinfonie-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommerschen) No. 21.
Dir.: Stabshoboist **Wilke.**

I. Theil.
1. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" Mendelssohn Bartholdy.
2. Vorspiel z. „König Manfred" . . . . C. Reinecke.
3. Sinfonie No. 2 (D-dur). . . . . L. v. Beethoven.
1) Adagio molto, Allegro con brio. 2) Larghetto. 3) Scherzo. 4) Allegro molto.

II. Theil.
4. Ouverture z. Op. „Indra" . . . . Fr. v. Flotow.
5. „Rondo all' Ongarese". . . . . Jos. Haydn.
6. „Abendlied" . . . . R. Schumann.
7. Zweite ungarische Rhapsodie . . . . F. Liszt.

Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Schülerbillets 50 Pf.
Die Abonnementsliste liegt von Montag, den 8. cr. in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zur Einzeichnung aus.

Oeffentlicher Vortrag
Dienstag, Abends 8 Uhr
Hotel Museum.
Thema:
„Die Errettung vor den kommenden Gerichten Gottes."
Eintritt frei für Jedermann.

3000 Mark
werden auf ein städtisches Grundstück von sogleich oder später gesucht. Off. u. **4526** in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.



Ein Grundstück
in Mocker
sofort zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Mein vollständig neu renovirtes
Haus,
Schillerstraße Nr. 1 ist vom 1. Dezember cr. eventl. auch später zu vermiethen.
W. Romann.

Maurergesellen
erhalten Arbeit auf den Bauten **Wilhelmstadt.** Meldungen bei Polier **Kochinke.**
Ulmer & Kaun.

Einen Lehrling
sucht *P. Seitz,* Töpfermeister in **Mocker.**

Ein Lehrling
findet Stellung per sofort bei
A. Glückmann Kaliski.

---

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Eine Wohnung,
Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall 2c., ist von sofort zu vermiethen. 3793
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Möblirte Zimmer
mit Pension zu vermiethen. **Fischerstr. 7.**

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr. 55

Wohnung,
Waldstr. 96 vis à vis Ulanenkas. v. sof. zu vermiethen. Preis 44 Thaler.

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Eine Wohnung
zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Renov. kl. Part.-Wohnung von sofort oder später zu verm. **Bäckerstr. 3.**

---

1 großer Lagerplatz
mit auch ohne Schuppen sofort zu verpachten.
3520 **Gründer Conductstr. 7.**

---

2 elegant möbl. Zimmer,
und Burschengelaß, von sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 13, I.

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark zum 1. Januar oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Ein schön möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Bäckerstraße 15, II.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. **Bäckerstraße 29, I.**

Möblirte Zimmer
mit Pension von gleich zu vermiethen.
Fischerstraße Nr. 7.

Schützenhaus.
Freitag, d 12. November 1897.
Nur einmaliges
Gastspiel der ersten Liebhaberin des Berliner Lessing-Theaters
Clara Drucker.
NORA
von **Henrik Jbsen.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Litteratur- u. Kultur-Verein.
Dienstag, den 9. November,
8 1/2 Uhr Abends
Vortrag
des Herrn **Dr. Munk-Marburg:**
„Jüdische Sprichwörter".

Jungfrauenstiftung des Coppernicus-Vereins.
Theater-Vorstellung
Donnerstag, d. 11. November,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause:
Hier ist eine Wohnung zu vermiethen
von *Walter Gottheil.*

Eine vollkommene Frau.
von *Carl Görlitz.*

Der kleine Moltke.
von *Eduard Braune.*

Eintrittskarten zu **2** Mark in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz**

Gesammtprobe
am Dienstag, den 9. November,
nicht Mittwoch, den 10. November,
Abends 7 1/2 Uhr.
Eintrittskarten an der Kasse für Schüler und Schülerinnen **50** Pf., für andere Personen **2** Mark. 4564
Der Vorstand.

Männergesangverein Liederkranz.
Das 18. Stiftungsfest
findet
Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in den Sälen des Schützenhauses
statt.
Die Mitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen. 4555
Der Vorstand.

Behufs Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern derselben laden wir unsere Mitglieder zu einer statutenmäßigen
Haupt-Versammlung
auf Sonnabend, d. 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
nach der Aula d. Gemeindehauses
ein.
Thorn, im November 1897. 4513
Der Vorstand
des Israel. Kranken Verpflegungs- u Beerdigungs Vereins.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten.
Periodische Störungen u. s. w.
Helmsen's Verlag Berlin S. W. 61.



Donnerstag, den 4. 11. früh **1 goldene Damenuhr Nr. 171148** vom Artuhof nach Mocker. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.
Hauser, Mocker, Lindenstraße 51.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.